

Jahrbuch für evangelikale Theologie (JETH)

11. Jahrgang

1997

Herausgegeben im Auftrag des
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT Deutschland)
und des
Arbeitskreises für eine biblisch erneuerte Theologie (Afbe T Schweiz)
von Reinhard Frische, Rolf Hille,
Heinz-Werner Neudorfer (Gesamtredaktion)
und Helge Stadelmann (Buchinformation)

R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL

Martin E. Marty und Scott R. Appleby. *Herausforderung Fundamentalismus: Radikale Christen, Moslems und Juden im Kampf gegen die Moderne*. Frankfurt, New York: Campus, 1996. 262 S. DM 39,80

Dieses Buch bietet eine Zusammenfassung der Arbeit des umfangreichen 'Fundamentalism Project' der *American Academy of Arts and Sciences*. An ihm waren Anfang der 90er Jahre ca. 100 Wissenschaftler beteiligt, deren Ergebnisse bis 1994 in vier voluminösen Bänden publiziert worden sind. Ziel der Untersuchung war es, eine einigermaßen erschöpfende Analyse der Beweggründe des weltweiten Fundamentalismus zu erstellen. Dabei war von vornherein klar, daß eine

leicht lesbare Zusammenfassung produziert werden mußte, um auch Laien einen Zugang zu den Ergebnissen bieten zu können. Grundlage dieser Zusammenfassung waren zunächst einige Fernsehfilme unter dem Titel "The Glory and the Power", die auch die Basis des vorliegenden Buches bildeten. Marty und Appleby sind ausgewiesene Kenner der Materie und auch Herausgeber und Betreuer des 'Fundamentalism Project'.

Kapitel eins des Buches beschäftigt sich mit den typischen Merkmalen des globalen Fundamentalismus. Die Kapitel zwei bis vier verifizieren diese Ergebnisse anhand konkreter Strukturen in Christentum, Judentum und Islam. Das abschließende Kapitel und der Epilog präsentieren weitere Schlußfolgerungen, ebenso ein Nachwort zur deutschen Auflage von Hans G. Kippenberg. Methodologischer Rahmen der Untersuchung ist die Religionssoziologie, das Buch bietet daher keine theologische Auseinandersetzung mit der Problematik. Fundamentalismus wird hier also als soziales Phänomen untersucht, Ausdruck eines gemeinsamen Verhaltens. Unter Fundamentalismus werden "zurückschlagende Antimodernisten" verstanden, die provozieren und schockieren wollen. Ihre Militanz zeigt sich in autoritären Führergestalten, die einen starken Willen zur Macht haben. Die ausgeprägte Gruppenidentität schafft man durch eine dualistische Weltanschauung und das Wecken eines Sicherheitsbedürfnisses angesichts der Verunsicherung durch den Pluralismus. Letztlich zielen alle fundamentalistischen Gruppierungen auf eine Neugestaltung der Gesellschaft.

In der Legion von religionssoziologischen Studien zum Fundamentalismus hebt sich dieses Werk zunächst wohltuend ab. Es ist durchweg sachlich und differenziert geschrieben, gibt eine faire und exakte Beschreibung der Phänomene, möchte sogar um Verständnis werben und Fronten abbauen. Überrascht liest man z.B. folgende Sätze: "Wir haben Bewegungen vorgefunden, die keineswegs verstaubt, verkümmert und statisch sind. Fundamentalisten sind innovativ, liegen oftmals im Trend und sind für gewöhnlich recht dynamisch" (S. 211). Daß man schon von 'Bewegungen' im Plural und nicht von 'der Bewegung' spricht, offenbart die Differenzierung der Analyse und widerspricht der Mehrzahl ähnlicher Studien.

Trotzdem bleiben einige Anfragen. Gerade durch die Differenzierung wird nämlich die Unterschiedlichkeit der verschiedenen fundamentalistischen Strömungen überdeutlich. Der gemeinsame Nenner von Gusch Emunim, der Moral Majority, den Muslimbrüdern oder den Sikhs ist auch nach dieser Analyse keineswegs eindeutig zu bestimmen. Durch diese Verschiedenartigkeit der Bewegungen entstehen in der vorliegenden Darstellung immer wieder Ungereimtheiten und Widersprüche: einmal wird behauptet, Fundamentalisten seien antirational eingestellt, später wird ihnen ihre Rationalität vorgeworfen. Gesellschaftlich aktive stehen im Kontrast zu politisch passiven Fundamentalisten (diese Passivität widerspricht sogar diametral der Definition der Autoren). Sind Fundamentalisten nun 'modern', oder 'antimodern'? Fundamentalismus soll allein durch Krisen entstehen können, andererseits existiert er aber auch ohne Krisen. Mal sollen Urba-

nisierungprozesse eine Rolle gespielt haben, dann wiederum insistiert man auf der Schlagkraft der Stadtfundamentalisten im amerikanischen Nordosten. Beispiele für gemeinsame Verhaltensweisen treffen häufig nur auf zwei der drei behandelten Bewegungen zu, so gut wie nie auf alle. Zudem sollte man bedenken, daß die immer wieder vorgebrachten Verhaltensweisen eben nicht typisch für Fundamentalisten sind, sondern auch in anderen Bewegungen jenseits des Fundamentalismus vorkommen. Ein Wille zur Macht mit dualistischen Konzepten und autoritären Führern findet sich ebenso im überzeugten Liberalismus und ist daher kein typisches Kennzeichen des Fundamentalismus! Ihnen wird vorgeworfen, sie würden nur reagieren und provozieren - was man wohl von den meisten gesellschaftlichen Gruppierungen der Moderne behaupten kann. Es bleibt daher die Frage bestehen, ob es so etwas wie einen weltweiten Fundamentalismus in verschiedenen Religionen und Ideologien überhaupt gibt.

Auf weitere Defizite muß hingewiesen werden: Auch in dieser Studie wird in keinem Satz auf die deutsche Situation eingegangen, nicht einmal im Nachwort für die deutsche Auflage! Dabei sollte doch langsam bekannt sein, daß sich Fundamentalisten nicht nur im Iran oder in Algerien befinden. Die Pfingstler werden als Nichtfundamentalisten bezeichnet, eine - wie ich meine - zumindest fragwürdige These, denn trotz Differenzen in der Pneumatologie vertreten die meisten Pfingstler die gleichen fundamentalen Überzeugungen wie die amerikanischen konservativen Evangelikalen. Die Lehre der Irrtumslosigkeit der Schrift soll eine philosophische Lehre sein, die erst unter dem Einfluß der Scottish-Common-Sense-Philosophie des 19. Jahrhunderts aufgekommen sei, eine häufig wiederholte, aber deshalb keineswegs gesicherte Behauptung. Die Apokalyptik des Dispensationalismus wird mehrfach als ein Hauptpfeiler des Fundamentalismus angeführt, wobei man übersieht, daß einflußreiche Teile des amerikanischen Fundamentalismus um die Jahrhundertwende keineswegs Prämilleniaristen waren.

Trotz dieser Einwände bleibt das Werk eine der besten Einführungen in das komplexe Phänomen des Fundamentalismus.

Stephan Holthaus